

Unabhängigkeitshalle und die Peterskirche

Unabhängigkeitshalle in Philadelphia

Wenn es so etwas wie den Geburtsort der Vereinigten Staaten von Amerika gibt, dann ist er in der Hauptstadt des US Bundesstaates Pennsylvania zu finden. Dort wurde am 4. Juli 1776 die legendäre "Declaration of Independence" verabschiedet, die zur Gründung einer der mächtigsten Nationen dieser Erde führen sollte.

Der vielbeschwoenen "Klang der Freiheit" war in Philadelphia gleich im doppelten Sinne zu hören. In der Resolution: "Dass alle Menschen gleich geschaffen sind", und in den Schlägen einer Turmglocke, welche die symbolträchtigen Inschrift "Proclaim Liberty" trug.

Das Gebäude, in dem sich die historische Abstimmung abspielte, ist dabei immer so einfach und puritanisch gewesen, wie seine Bauherren selbst. Es waren englische Einwanderer - sogenannte Quäker - die den schlichten Bau aus Ziegeln und Holz 1737 als Parlament für ihre Kolonie geplant hatten.

Obwohl es kein aufwändiges Bauwerk war, zogen sich die Arbeiten fast 15 Jahre dahin. "Aus Mangel an erfahrenen Handwerkern" - wie es in einem historischen Bericht heißt - kam vor allem der Innenausbau kaum voran. Bei ihrer ersten Sitzungen fand sich das Parlament auf einer Baustelle wieder und die Delegierten forderten deshalb einstimmig - "die Arbeiten, endlich zu einem befriedigenden Ende zu bringen". Ein vergeblicher Appell - wie die Geschichte des Turmes deutlich macht - Er ist nur eine Kopie. Das Original war bereits nach dreißig Jahren so baufällig, dass es abgerissen werden musste, und erst fünfzig Jahre später neu errichtet wurde.

Auch die Glocke, die ursprünglich im Originalturm schlug, hat eine "bewegte Vergangenheit". 1751 in London gegossen - Ein Jahr später beim ersten Schlag gesprungen - Mit großem Aufwand repariert - war sie ab 1753 zu jedem bedeutenden Ereignis der amerikanischen Revolution zu hören.

Ihre Ernennung und Stilisierung zur einzig wahren "Freiheitsglocke" war dann allerdings eine Erfindung des Neunzehnten Jahrhunderts.

Erst lange nachdem 1776, die Delegierten aller amerikanischer Kolonien in Philadelphia die Unabhängigkeitserklärung unterzeichneten hatten, entwickelte sich die Stadt mehr und mehr zu einem "Schrein" des amerikanischen Freiheitsgedanken und damit verwandelte sich auch das einst schlichte Parlamentsgebäude des Staates Pennsylvania in die einmalige und weltberühmte Unabhängigkeitshalle.

Buch und Regie: Ralph Ströhle

Film Text

Es war keine "Kathedrale des Hochmuts" - kein herausfordernder Palast aus Gold und Marmor - sondern ein eher schlichtes Gebäude aus Ziegeln und Holz, das zum Geburtsort einer der mächtigsten Nationen dieser Erde werden sollte.

Der vielbeschworene "Klang der Freiheit" war hier gleich im doppelten Sinne erklingen. In den Schlägen einer Turmglocke, mit der symbolträchtigen Inschrift "Proclaim Liberty" und in den Thesen einer Deklaration, welche die Zukunft des amerikanischen Kontinents - und damit die Zukunft der Welt verändern sollten.

"Wir das Volk" erachten folgende Wahrheiten als selbstverständlich: Dass alle Menschen gleich geschaffen sind, dass sie von ihrem Schöpfer mit gewissen unveräußerlichen Rechten ausgestattet sind, dass dazu Leben, Freiheit und das Streben nach Glück gehören!

"Am 4. Juli 1776 wurde die Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Amerika hier in der Independence Hall in Philadelphia verabschiedet".

So steht es in den Geschichtsbüchern, und so wird es jedes Jahr - aufs Neue mit patriotischem Feuer gefeiert.

Die Strassen von Philadelphia lassen heute kaum mehr erahnen, dass diese Stadt Ende des achtzehnten Jahrhunderts die "machtvollste und wohlhabenste Metropole" der amerikanischen Kolonien war.

Im Verhältnis zu den atemberaubenden Dimensionen moderner amerikanischer Millionenstädte wirkt die Innenstadt - das Rathaus aus dem 19. Jahrhundert - und die Häuser der exklusivsten Wohngegend Society Hill - klein.

Dabei gelten die einfachen Backsteinhäuser inzwischen als zeitlose Beispiele einer Kultur, die auf eine bescheidene Lebensführung setzte.

Der puritanische Stil der ersten Einwanderer - sogenannte Quäker - zeigte sich auch in der Architektur des "State House", denn die Independence Hall war ursprünglich nichts anderes, als das Parlamentsgebäude von Pennsylvania.

Der erste Entwurf des "State House" hat nur wenig Ähnlichkeit mit der Independence Hall von heute - aber da die Planung von einer Kommission übernommen wurde, ging es nur langsam voran. Nach vier Jahren Vorbereitung,

konnte 1732 endlich mit dem Bau begonnen werden . Nach immer wieder geänderten Plänen entstand ein etwa dreißig Meter langes Gebäude mit zwei Seitenflügeln. Durch eine zentrale Eingangstür, gelangt man in die längliche Halle, die den Bau in seiner ganzen Breite durchschneidet und auf der anderen Seite zum Treppenhaus - führt. Links von der Eingangshalle - auf der Ostseite - liegt der Versammlungsraum für das Parlament - abschließbar durch eine Tür - da nicht alle Sitzungen für die Öffentlichkeit bestimmt waren. Auf der gegenüberliegenden Seite - im Westflügel - öffnen sich die, bis zur Decke reichenden Arkadenbögen zum Saal des Höchsten Gerichts, und gestatteten so allen Bürgern - nicht nur symbolisch - einen direkten Zugang zu den Verhandlungen.

So schlicht wie der Bau war auch die Inneneinrichtung. Die Möbel sollten "nicht elegant sondern zweckmäßig" sein und Stühle, wie die "Windsors" oder "Ladderbacks" - sogenannten wegen ihrer sprossenförmigen Lehnen - gehören heute zu Klassikern.

Bis auf die Darstellung des Staatssiegels über der Richterbank, wurde auf jegliche Bilder oder Gemälde verzichtet. Da meist nur am Tag verhandelt wurde, reichte das Licht, das durch die Fenster drang. Wenn sich eine Sitzung doch bis zum Einbruch der Dunkelheit hinzog standen Kerzen bereit. Beheizt wurden die Räume durch grosse Holzöfen - Der Versammlungssaal nach guter britischer Tradition mit zwei offenen Kamine.

Obwohl es kein aufwändiges Bauwerk war, zogen sich die Arbeiten fast 15 Jahre. "Aus Mangel an erfahrenen Handwerkern" - wie es in einem historischen Bericht heisst - kam vor allem der Innenausbau kaum voran. Bei seiner ersten Sitzungen fand sich das Parlament auf einer Baustelle wieder und die Delegierten forderten deshalb einstimmig - "die Arbeiten, endlich zu einem befriedigenden Ende zu bringen".

Ein vergeblicher Appell - wie die Geschichte des Turmes deutlich macht - Er ist nur eine Kopie. Das Original war bereits nach dreissig Jahren - so baufällig, dass es abgerissen werden musste, ein neuer Turm wurde erst fünfzig Jahre später errichtet.

Auch die Glocke, die ursprünglich im Originalturm schlug, hat eine "bewegte Vergangenheit". 1751 in London gegossen - Ein Jahr später beim ersten Schlag gesprungen - Mit großem Aufwand repariert - war sie ab 1753 zu jedem bedeutenden Ereigniss der amerikanischen Revolution zu hören.

Jahrelang wurde sie als die legendäre "Liberty Bell" durchs Land geschickt und hat heute - in einem Glaspavillon in der Nähe der "Hall" ihre entgültige Heimat gefunden. Philadelphia lebt mit der Geschichte der "amerikanischen Revolution" - von Anfang an - dem Jahr 1774 - als die Zimmerleute der Stadt ihr Zunfthaus für

ein Treffen aller amerikanischen Kolonien zur Verfügung stellten. Bei diesem ersten sogenannten "kontinentalen Kongress" wurde gegen die Gesetze der Kolonialmacht Klage geführt. Der englische König antwortete darauf mit Gewalt und erst dann kam es zum zweiten und entscheidenden Kongress - aus Platzgründen diesmal im "State House" - oder wie es heute heisst der "Independence Hall".

"Wenn Wände sprechen könnten" ist eine Floskel, die oft ehrfurchtsvoll geflüstert wird, wenn Besucher den, nur etwa 13 mal 13 Meter großen Versammlungsraum der "Hall" betreten.

Jetzt saßen hier die Delegierten der 13 Kolonien - zusammen "um Hochverrat!" zu begehen. Nichts anderes musste es in den Augen der englischen Kolonialherren sein, und jedem in diesem Raum drohte der Tod durch den Strang. "Wir müssen zusammenhängen oder alle hängen" - hatte einer der Abgeordneten richtig bemerkt, und wenn diese Tische und Stühle sprechen könnten, würden sie von langen Sitzungen erzählen, die im Frühjahr 1776 immer dramatischer wurden. Denn zu dieser Zeit, tobte in Massachusetts bereits der Krieg.

Während in Neuengland also gekämpft wurde - zog sich in Philadelphia der "Delegierte Thomas Jefferson" aus Virginia in ein kleines Appartement zurück um den Hochverrat zu formulieren. Der Kongress hatte ihm den Auftrag erteilt, den Wortlaut einer Unabhängigkeitserklärung ausarbeiten. Er habe kein einziges Buch heranziehen - nirgendwo nachschlagen müssen - erklärte Jefferson später: "denn ein guter und gebildeter Amerikaner habe solche Ideen, seit den Tagen der Pilgerväter im Kopf".

Am 1. Juli 1776 sollte dann die Entscheidung fallen - eine Abstimmung über die revolutionäre Deklaration. Es war ein heißer und schwüler Tag und um 10 Uhr morgens ließ der Vorsitzende der Konferenz, die Tür schließen. Als erster versuchte ein Sprecher der Königstreuen, erneut den Kongress von "einer voreiligen Trennung von England" abzuhalten - Dann trat für die Befürworter der Unabhängigkeit, der Abgeordnete John Adams ans Rednerpult.

Trotz seiner überzeugenden Worte, endete die Abstimmung an diesem Tag noch mit 2 Gegenstimmen - und zwei Enthaltungen.

Der nächste Tag. Wenn der Bruch mit England schon als unausweichlich erschien - dann sollte er einstimmig getroffen werden - und so wurde am 2 Juli noch einmal abgestimmt. Diesesmal votierten 12 der 13 Kolonien mit ja. Doch es waren noch viele Fragen offen. Zuerst musste der Text der Deklaration überarbeitet werden, und auf Wunsch einiger der Südstaaten wurde, ein wichtiges Kapitel entfernt, in dem Jefferson die Sklavenhaltung verurteilt hatte.

Am 4. Juli konnte der Schlusspunkt gesetzt werden - die Vereinten Kolonien von Amerika erklärten ihre Unabhängigkeit und die Deklaration war unterschritts- und druckreif. Die Geburt einer neuen Nation wurde der Welt verkündigt - einer Nation mit Philadelphia als Hauptstadt.

Im Park des Parlamentsgebäudes - der Independence Hall - wurde die Erklärung vor einer begeisterten und feiernden Menge erstmals öffentlich verlesen.

Das nach wie vor als "State House" bezeichnete Gebäude sollte noch ein weiteres Mal - bei der Ausarbeitung der Verfassung der Vereinigten Staaten eine wichtige Rolle spielen - dann verlor dieser historische Platz mehr und mehr an Bedeutung. Das wachsende Selbstbewusstsein der jungen Nation setzte auf neue, scheinbar lohnendere Wahrzeichen.

Die erste Staatsbank - 1795 ganz in der Nähe der Independence Hall gebaut - ein Säulentempel, wie aus der griechischen Mythologie. Solche klassizistischen Monumente waren international in Mode - und deshalb orientierten sich die Stadtväter von Philadelphia auch - beim Bau ihres Rathauses, Ende des neunzehnten Jahrhunderts noch an dem dominierenden bombastischen Stil. Mit der Manie für alles Monumentale kam aber auch die Rückbesinnung auf die eigene Geschichte. Eine Statue des "bescheidenen" William Penn - des Gründers Pennsylvanias, schaut von der Spitze des Rathauses. Und Philadelphia hat gelernt, trotz allen Anforderung einer modernen Metropole die Vergangenheit zu bewahren. In den Strassen der Stadt begegnet man auf Schritt und Tritt den Helden der amerikanische Revolution. Vor allem in patriotischen Zeiten werden diese Helden gerne besucht, und der Bezirk, der einst der State House Park war, ist inzwischen als National Park der Independence Hall eine der wichtigsten Touristenattraktionen in den USA. Jedes Jahr pilgern Hundertausende hierher. Kritikern, denen diese Art des Libertytourismus zuwider ist, und die den Wert der Freiheit nur daran messen wollen, wieviel von den grossen Worten auch wahr geworden ist - vergessen dass hier ein Ideal gewürdigt wird.

Als Martin Luther King mit dem Satz - "let Freedom ring"- die Bürgerechte einforderte, war er sich bewusst: Symbole wie die Independence Hall und die Liberty Bell, stehen für ein soziales Ziel, mit dem jeder - ganz gleich welcher Rasse - welcher Nation - und welcher Herkunft - übereinstimmen kann: Dass alle Menschen von ihrem Schöpfer mit gewissen unveräusserlichen Rechten ausgestattet sind, und dazu gehören, Leben, Freiheit und das Streben nach Glück!

Buch und Regie: Ralph Ströhle

Die Peterskirche und die Vatikanstadt von Rom

Zentrum der katholischen Welt

Als es Petrus um das Jahr 64 gelungen war, aus seinem Kerker zu entkommen, und er auf der Flucht aus Rom war, erschien ihm an der Via Appia der HERR und fragte: "Wohin gehst Du, Petrus?" Und Petrus kehrte um, zurück in den Mamertinischen Kerker, wo er gefoltert und schließlich umgebracht wurde.

Die Peterskirche und die Vatikanstadt in Rom

Heute steht an seiner vermuteten Grabesstelle der Petersdom der von zehntausenden von Pilgern und Touristen täglich aufgesucht wird. Der majestätische Bau liegt inmitten des kleinsten souveränen Stadtstaates der Erde - der Vatikanstadt. Hier residieren die Päpste als Nachfolger Petri, sein 500 Jahren beschützt von der Schweizer Garde.

Der Film von Rolf Pflücke gibt einen Eindruck vom prachtvollen Zentrum der katholischen Welt, indem er uns auf einen Rundgang vom Petersdom, über die Vatikanischen Gärten und Museen, der Vatikanischen Bibliothek und der Sixtinischen Kapelle entführt.

Daten & Fakten

Kulturdenkmal: Vatikanstadt mit St. Peter, Petersplatz, Vatikanpalast und Vatikanischen Gärten sowie extritoriale Paläste und Kirchen

UNESCO-Ernenennung: 1984

64 oder 67

Tod des Apostels Petrus im Zirkus des Kaisers Nero

324

Bau der ersten Peterskirche

1471-84

Papst Sixtus IV., unter ihm

1473-83

Bau der Sixtinischen Kapelle und

bis 1541

Ausgestaltung durch Künstler wie Michelangelo

1506-90

Neubau von St. Peter

1520

Veröffentlichung der Bulle »Exsurge Domine« gegen Luther durch Papst Leo X.

1527

Eroberung Roms durch kaiserliche Truppen, Flucht von Papst Klemens VII. in die Engelsburg

1626

Weihe des Erweiterungsbaus von St. Peter durch Papst Urban VIII.

1656-67

Anlage des Petersplatzes

1798

nach französischer Besetzung Roms Absetzung von Papst Pius VI. und Ausrufung der »Römischen Republik«

1848

Flucht von Papst Pius IX. vor dem Volksaufstand nach Gaeta ins Königreich beider Sizilien

1850

nach französischer Intervention Rückkehr des Papstes nach Rom

1870

Eroberung Roms durch italienische Truppen und Ende des Kirchenstaates

1929

mit den Lateranverträgen Beilegung des seit 1870 andauernden Konfliktes zwischen dem italienischen Staat und dem Vatikan durch Gründung des souveränen Vatikanstaates

Copyrightvermerk für Daten & Fakten

© Chronik Verlag im Bertelsmann Lexikon Verlag GmbH Gütersloh/München 2000

- 2010

Filmtext

Er ist wie ein Vater, der seine Arme ausbreitet, als wollte er seine Kinder zu sich rufen: Der Petersdom, das Zentrum der katholischen Welt. 132 Meter hoch ragt das Kuppelkreuz in den römischen Himmel. Die berühmtesten Baumeister der Renaissance - allen voran Michelangelo - haben diesen gewaltigen Dom erstellt; die Steine holten sie aus dem Kolosseum und dem Forum Romanum, die Marmorplatten aus Tempelruinen.

Bernini erstellte Mitte des 16. Jhs. die Kolonnaden rund um den ägyptischen Obelisk. Nördlich der Kolonnaden liegt der Papstpalast, in dem der Bischof von Rom residiert. Der Obelisk steht auf blutgetränktem Boden: noch zu Zeiten Neros wurden hier, westlich des Tibers und vor den Mauern Roms religiöse Eiferer gefoltert und hingerichtet - Petrus war einer von ihnen. Heute strömen an warmen Tagen zehntausende von Pilgern und Touristen aus aller Welt zu seinem Grab im Petersdom. Petrus, der Fels, auf dem in 2000 Jahren ein Imperium des Glaubens entstand.

Bis weit ins Mittelalter wohnten die Nachfolger Petri im Osten Roms, im Lateran. Erst nach Ende der "babylonischen Gefangenschaft der Kirche" in Avignon 1377, nahmen die Päpste hier Residenz.

Der einstige Zirkus des Nero am gleichen Ort. Und - die von Kaiser Konstantin um 350 erbaute erste Basilika. Der vatikanische Hügel ist seit den Lateranverträgen von 1929 ein souveräner Staat.

Und dieser Kleinstaat hat einen großen Park - die Vatikanischen Gärten hinter dem Petersdom. Dort finden sich - wie der Blick von der Kuppel des Doms zeigt - die Staatsverwaltung im Governatoratspalast, ein Bahnhof und eine Rundfunkstation - Radio Vatikan. Viele Päpste haben sich diese Gärten zunutze gemacht: Pius IV etwa baute Mitte des 16. Jhs. dieses hübsche Sommerhaus, die "Casina". Für den "Galeerenbrunnen" unweit des Papstpalastes haben Sträflinge eine bleierne Caravelle geschmiedet.

Sechshundneunzig Heiligenstatuen krönen Berninis Kolonnaden: Wie majestätisch muss den Pilgern dies alles erschienen sein, die den Dom nach seiner Vollendung um 1600 erstmals sahen. Majestätisch wirkt er noch heute.

In seinem Innern verlieren sich die Menschen. Der Statue des Petrus - ein Werk des Bildhauers Arnolfo di Cambio - werden wundersame Kräfte zugeschrieben. Das Grab des Heiligen wird in einer nahen unterirdischen Krypta vermutet. Den Hochaltar im Mittelschiff krönt das von Bernini 1624 geschaffene Ziborium: allein der Papst darf hier die Messe feiern. Die Säulen dieses Papstaltars stehen über dem Petrusgrab; in tiefer Andacht verweilen hier die Pilger. Ein paar Schritte weiter:

Michelangelos berühmte Pieta, die vor Jahren ein Verrückter mit dem Hammer zerschlug.

Die Basilika hat elf Kapellen und 45 Altäre: Einige davon liegen unter der Erde. Hier in der Krypta fanden Archäologen nicht nur die Fundamente der ersten Kirche sondern auch griechische Lettern, die auf Petrus hinwiesen - und auf seinen Begräbnisort. Michelangelos Kuppel hat zwei Schalen, zwischen der inneren und äußeren windet sich eine Treppe hinauf: Von hier hat man den besten Blick auf Rom. Zum nahen Tiber und zur Engelsburg.

Vor ihrem Tod sollen die Apostel Petrus und Paulus 7 Monate im Mamertinischen Kerker geschmachtet haben; unter der Kirche San Giuseppe dei Falegnami. In diesem Verließ bekehrte Petrus nach der Legende nicht nur 47 Mitgefangene, sondern auch die beide Kerkermeister. Sie ließen ihn frei, er floh aus Rom - und begegnete an der Via Appia dem Herrn, der ihn vorwurfsvoll fragte: Quo Vadis Petrus? Wohin gehst Du? Er kehrte zurück und wurde gekreuzigt. Der Mamerinische Kerker war das Staatsgefängnis von Rom. Viele berühmten Gefangene sind hier verhungert oder wurden hingerichtet: So der Numiderkönig Jugurtha, so auch der Gallierkönig Vercingetorix, den Caesar gefangen nach Rom schleppte. Ihre Namen sind auf einer Votivtafel zu lesen. Die grausame Hinrichtung besiegtter Feinde gehörte zu den martialischen Übungen im alten Rom.

Heilige wohin man auch sieht: Diese 6 Meter hohen Barockskulpturen stehen über dem Portal der Lateransbasilika, der von Kaiser Konstantin erbauten ersten Papstresidenz. Sie wurde mehrfach verwüstet und 1734 neu erbaut. Ihr Inneres soll schon in frühchristlicher Zeit von unglaublicher Pracht gewesen sein: marmorne Böden, reich vergoldete Kassettendecken, ein goldener Hauptaltar.

Hier hielten die Päpste ihre ersten Synoden und Konzile. Bis zum Jahre 1870 wurden alle Päpste in dieser Basilika gekrönt. Und noch heute kommt der Bischof von Rom am Gründonnerstag hierher - zur traditionellen Fußwaschung der Armen.

Die schönste Brücke Roms führt zur Engelsburg.

Jahrhunderte lang führte der Weg zum Vatikan über diese von zahlreichen Engeln geschützte Brücke: sie stammen aus der Werkstatt Berninis. Kaum ein anderer römischer Bau hat die Phantasie der Menschen lebhafter beschäftigt; der antike Grabbau des Kaisers Hadrian wurde im Mittelalter zur Festung ausgebaut und später mit einem päpstlichen Lustschloss gekrönt.

Die berühmtesten Baumeister der Renaissance - allen voran Michelangelo - haben den Petersdom und den Petersplatz gestaltet.

Papst Alexander VI. - Vater der Lucrezia Borgia - ließ die Innenräume der Festung prachtvoll gestalten. Hier hielt er Hof, hier spann er seine Intrigen; hier empfing er seine abgöttisch geliebte Tochter und seine zahlreichen Konkubinen.

Die Engelsburg war jahrhundertlang Zuflucht der Päpste; die Festung hielt den Vandalen stand, den Sarazenen, Normannen und zuletzt den Landsknechten Karls V.; beim berüchtigten Sacco di Roma. Ein Wehrgang, der "passetto" verbindet sie noch heute mit dem Vatikan: Fluchtweg der Päpste. Im Schatten dieser Mauer liegt das Borgo, ein volkstümliches Viertel, in dessen Herbergen und Kneipen schon im Mittelalter Pilger einkehrten. In den 30er Jahren wurden hier ganze Straßenzüge abgerissen, so blieb wenig vom alten Charme des Borgo übrig. Die gezinnte Mauer, von der aus das Viertel kontrolliert wurde, wird heute renoviert. Stumme Zeugin einer Zeit, in der die Päpste noch keine Bataillone hatten. Seit 500 Jahren aber sorgt die Schweizergarde für den Schutz des Bischofs von Rom. Im Jahre 1506 zogen die ersten 150 Gardisten in Rom ein, Papst Julius II. hatte sie von den schweizerisch-alemannischen Bundesstaaten zu seinem Schutz erbeten. Bis heute leisten katholische junge Schweizer Wehrdienst im Vatikan; ihre malerischen Uniformen hat kein Geringerer als Michelangelo entworfen. Die Schweizergardisten haben den Vatikan so manches mal in der turbulenten Geschichte heldenhaft verteidigt. Beim "Sacco di Roma" fielen 147 von ihnen in der Peterskirche.

Nördlich des Doms liegen die weitgestreckten vatikanischen Museen, sie waren einst Teil des Papstpalasts. Der streitbare aber auch weltoffene Papst Julius II. legte 1506 die ersten Sammlungen an.

Die wertvollsten Schätze stammen aus der griechischen und römischen Antike. Die Statuen des achteckigen Pavillons gehören zu den Kleinoden der abendländischen Kunst: Der Apoll von Belvedere.

Die Laokoon-Gruppe, von griechischen Steinmetzen aus Rhodos geschaffen, eine von mehreren mythologischen Figuren. In der Sala della Rotonda, von Michelangelo geschaffen, erlesene Mosaik und eine dem Pantheon nachempfundene Kuppel. Hier steht die größte aller antiken Bronzestatuen, ein griechischer Herkules. Der Schätze sind so viele, dass man Tage und Wochen in diesen Museen verbringen könnte.

Die Vatikanische Bibliothek, um 1450 von Papst Nikolaus V. gegründet. Wertvolle Handschriften, Evangeliarien, aber auch historische Dokumente aus anderthalb tausend Jahren der Papstgeschichte. Nicht alle Säle stehen den Besuchern offen; und selbst für die zugänglichen Bibliotheksräume braucht man Genehmigungen. Eines von vielen prachtvollen Werken: Die "Historia Scholastica". Der Meister Pietro Comestore hat diese Handschrift zum Verständnis der biblischen Schöpfungsgeschichte geschrieben. "Das ist nicht die Bibel, sondern eine Sammlung biblischer Texte aus dem Jahre 1180. Der Verfasser wollte den Scholaren im

Spätmittelalter die Genesis erklären. Dieses Buch war zu seiner Zeit sehr beliebt, erlaubte es doch den Schülern die Welt mit Hilfe der Bilder zu verstehen, ohne sich tief in die Texte einzulesen.

Johannes Paul II. beim Einzug in die Sixtinische Kapelle. Zum Abschluss der langwierigen Renovierung hält der Papst einen Dankgottesdienst. Die Sixtinische Kapelle, in der seit Jahrhunderten die Päpste gewählt werden, ist der Höhepunkt jedes Besuchs im Vatikan. Die Fresken des Deckengewölbes und der Stirnwand - Meisterwerke Michelangelos - erstrahlen heute in neuem Glanz.

Da ist die Erschaffung Adams - nach der freizügigen Auffassung des Malers. Nicht Gottes Atem, sondern seine Berührung flößt Adam Leben ein. Die Stirnwand mit dem Jüngsten Gericht - und Jesus als Richter. Sieben Jahre lang war Michelangelo mit diesem Werk beschäftigt; 1541 wurde es fertig.

Ein Besuch im Vatikan sollte mit dem Angelus auf dem sonntäglichen Petersplatz enden. Da kommen Menschen aus aller Welt, um einmal im Leben den Papst zu sehen. Um zwölf öffnen sich die Fenster der Papstgemächer im vierten Stock, spricht das Oberhaupt von 800 Millionen zu seinen Gläubigen. Der Papst beendet sein Gebet mit dem Segen: zu Weihnachten und Ostern ist es der Segen Urbi et Urbi.

So ist es seit Jahrhunderten und so wird es auch im dritten Jahrtausend sein; das Papsttum ist schließlich die älteste Institution der westlichen Welt.

Buch und Regie:

Mary Villalobos und Rolf Pflücke